

Tina Beck

Postkoloniale Objektivismologien? Homi Bhabhas Konzepte in archäologischen Forschungen – ein Überblick

Zusammenfassung

Im Rahmen des Artikels wird der Frage nachgegangen, inwiefern die postkolonialen Konzepte von Homi Bhabha vor allem zu Hybridität, aber auch zum Dritten Raum und Mimikry im Rahmen archäologischer Fragestellungen bzw. im Hinblick auf das archäologische Material diskutiert und übersetzt wird. Hierbei lassen sich fünf unterschiedliche Ansätze in archäologischen Arbeiten unterscheiden: (1) Diskussion von Bhabhas Konzepten und Übersetzung auf archäologisches Material; (2) Diskussion von Bhabhas Konzepten, aber Anwendung anderer Theorien auf das archäologische Material; (3) Verweis auf Bhabhas Konzepte, ohne Anwendung auf das archäologische Material; (4) Aktualisierung eines traditionellen Interpretationsansatzes der kulturellen Vermischung mit Bhabha sowie (5) Übersetzung des Hybriditätskonzeptes mittels eines neu definierten Hybriditätsbegriffs in der Archäologie.

Keywords: Theorien der Archäologie; Postkolonialismus; Postkoloniale Archäologie; Hybridität; Homi Bhabha; Objektivismologie

Hybridity, third space and mimicry are well known postcolonial concepts of Homi Bhabha. In this paper it will be analysed how these concepts had an impact on archaeological research. Most papers referring to Bhabha are dealing with cultural contact situations in the past. Five different ways of using Bhabha were identified: (1) discussion of Bhabha's concepts and translating them for the material; (2) discussion of Bhabha's concepts but eventually referring to another theory; (3) briefly referring to Bhabha's concepts, but no translation onto the archaeological material; (4) bringing together Bhabha and a rather traditional theory on cultural mixing and (5) translating the hybridity concept by defining a new term for archaeology.

Keywords: archaeological theory; postcolonialism; postcolonial archaeology; hybridity; Homi Bhabha

Ich möchte Markus Hilgert, Kerstin P. Hofmann und Henrike Simon danken, zunächst

Markus Hilgert, Kerstin P. Hofmann, Henrike Simon (Hrsg.) | Objektivismologien | Berlin Studies of the Ancient World 59 | (ISBN 978-3-9818369-9-8; DOI 10.17171/3-59) | www.edition-topoi.org

für die Möglichkeit im Rahmen der Arbeitsgruppe „Objektepistemologien“, die explorative Studie zur postkolonialen Objektepistemologie durchführen zu können und damit auch für die Gelegenheit, das Ergebnis dieser Arbeit als Beitrag in diesem Sammelband zu publizieren. Die gemeinsamen Diskussionen und ihre kritischen Anmerkungen haben diese Untersuchung um ein Vielfaches bereichert. Ebenso möchte ich Linda Borrmann für ihre Kommentare bezüglich des Manuskripts danken.

I Einleitung

Die poststrukturalistische Arbeit *Orientalism* des Literaturkritikers Edward Said, welche erstmals 1978 erschienen ist, gilt als Anfangspunkt des Postkolonialismus in der Wissenschaft.¹ Postkolonialismus ist nach Jane Lydon und Uzma Rizvi als theoretischer Ansatz und nicht als zeitlich festgelegte Periode zu verstehen.² Seit *Orientalism* fanden postkoloniale Denkansätze in unterschiedlichen Disziplinen Einzug, wie in der Sozial- und Kulturanthropologie und der Literaturwissenschaft. Seit ca. 20 Jahren mehren sich auch in der Archäologie Arbeiten, die sich an postkoloniale Denkansätze anlehnen.³ Hierbei gibt es nach Sarah Croucher und Lindsay Weiss drei Formen postkolonialer Archäologie: (1) postkoloniale Denkansätze in Arbeiten zu Kolonialismus in der Vergangenheit, (2) Untersuchungen zur Rolle der Archäologie in der Konstruktion kolonialer Diskurse und (3) postkoloniale Denkansätze als Werkzeug zur Dekolonialisierung der Archäologie als Wissenschaft.⁴

Fredrik Fahlander benennt mit Verweis auf Peter van Dommelen zwar auch drei Formen einer postkolonialen Archäologie, beschreibt sie jedoch wie folgt:

(a) the writing of alternative histories from the colonised point of view, (b) the growing awareness that a colonial situation cannot be addressed from a homogeneous dualistic point of view, and (c) the recognition of the hybrid nature of social practice and material expression.⁵

Postkoloniale Theorien dienen somit als Reflexionsinstrument der eigenen Forschungsweise – hierzu gehört der Umgang mit der eigenen, durch die Kolonialgeschichte des

1 Croucher und Weiss 2011, 9. Für einen Überblick zum Postkolonialismus siehe Mar Castro Varela und Dhawan 2005, bes. 11–27; Young 2001.

2 Lydon und Rizvi 2010, 19; Bernbeck und Pollock

2014, 209, 213; vgl. Beck 2016, 17.

3 Beck 2016, 12; Croucher und Weiss 2011, 10.

4 Croucher und Weiss 2011, 10.

5 Fahlander 2007, 17; vgl. Dommelen 2006, 108.

19. und 20. Jahrhunderts geprägten Fachgeschichte sowie neue Formen der archäologischen Arbeit, die nicht mehr vom Eurozentrismus geleitet werden und beispielsweise lokale Stimmen in den Diskurs um die archäologische Forschung aufnehmen.⁶

Die vorliegende Untersuchung basiert auf einer explorativen Studie, die für die Arbeitsgruppe *Objektivistemologien* des Berliner Antike-Kollegs entstanden ist. Im Zentrum dieser Studie stand zunächst die Frage, inwiefern Postkolonialisten und Postkolonialistinnen und dabei speziell die sogenannte *Holy Trinity* des Postkolonialismus, also Homi Bhabha, Said und Gayatri Spivak, in archäologischen Arbeiten zitiert werden, die sich mit archäologischen Hinterlassenschaften beschäftigen.⁷ Welche Theorien und Konzepte werden auf das archäologische Material übertragen? Zudem stellte sich die Frage, ob Postkolonialisten und Postkolonialistinnen ‚nur‘ in Arbeiten zu Kolonialismus in der Antike zitiert werden, oder ob man die insgesamt sechs Formen postkolonialer Archäologie um eine siebte erweitern könnte: die postkoloniale Objektivistemologie. An dieser Stelle kann bereits vorweggenommen werden, dass die Arbeiten, die im Folgenden angeführt und diskutiert werden, sich stets mit dem Thema Kulturkontakt und/oder Kolonialismus in der Antike beschäftigen, sodass die letzte Frage bereits mit Nein beantwortet werden muss.

2 Vorgehensweise

Zwar gibt es eine Reihe Archäologinnen und Archäologen, wie Lynn Meskell, Ian Hodder, van Dommelen und Fahlander, die im Kontext der postkolonialen Archäologie archäologisches Material bzw. archäologische Fragestellungen bearbeiten,⁸ jedoch bleibt bisher unklar, inwiefern die Theorien der sogenannten *Holy Trinity* weitere Kreise im archäologischen Diskurs gezogen haben. Um sich der oben gestellten Frage nähern zu können, wurden im Rahmen der explorativen Studie Kongressbände der letzten 15 Jahre⁹ der archäologischen Disziplinen – Ägyptologie, Klassische Archäologie, Prähistorische Archäologie und Vorderasiatische Archäologie – nach Beiträgen durchsucht, in denen die sogenannte *Holy Trinity*, also Bhabha, Said und/oder Spivak zitiert werden. Bei der Sichtung der Kongressbände war der Bestand der Campusbibliothek der Freien Universität Berlin die Referenz, und so wurden insgesamt 449 Publikationen berücksichtigt (Stand 2015). Durch diese Vorgehensweise ergibt sich ein breites Bild bezüglich der Rezeption der postkolonialen Kritik des archäologischen Materials. Auf diese

6 Zu nennen sind hierbei beispielsweise Projekte der *community archaeology* (Beck 2016, 20–24).

7 Der Begriff „Holy Trinity“ wurde von Robert Young geprägt (Young 1995, 163).

8 Vgl. hierzu Dommelen und Rowlands 2012, 27.

9 Entscheidend hierfür war das Erscheinungsjahr der Publikation und nicht das Jahr, in dem der Kongress stattfand.

Weise kann angenommen werden, dass die hieraus gewonnenen Ergebnisse repräsentativ sind und den tatsächlichen Stellenwert der Theorien von Bhabha, Spivak und Said in der archäologischen Wissenschaft um Dinge widerspiegeln. Hätte man die Studie an konkreten bekannten Publikationen zur postkolonialen Archäologie angesetzt und von dort aus nach dem Schneeballverfahren fortgeführt, so hätte sich die Ergebnisliste in einem konkreten Kreis von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen bewegt und möglicherweise wäre ein verfälschtes Bild generiert worden.

Beiträge, die zwar Bhabha, Said oder Spivak zitieren, sich jedoch mit der Fachgeschichte auseinandersetzen oder kulturgeschichtlichen Inhalts sind, ohne sich in der Argumentation auf Objekte zu stützen, wurden aufgrund der hier gestellten Fragestellung nicht berücksichtigt.

Letztendlich konnten keine Aufsätze gefunden werden, in denen die Argumentation auf Said oder Spivak aufbauen, sodass diese beiden Postkolonialisten bzw. Postkolonialistin im weiteren Verlauf dieser Untersuchung vernachlässigt werden. Aus diesem ersten Ergebnis ergibt sich eine Spezifizierung der oben angeführten Fragestellung: Inwiefern werden die theoretischen Konzepte von Bhabha auf archäologisches Material übertragen?

Insgesamt wurden elf Beiträge gefunden, in denen Bhabha in Zusammenhang mit der Untersuchung materieller Hinterlassenschaften zitiert wird. Die elf Beiträge werden in Tabelle 1 mit Kurzzitaten angeführt und mit der zitierten Literatur Bhabhas in Zusammenhang gebracht.

Bevor im nächsten Abschnitt die in Tabelle 1 angegebenen Untersuchungen im Hinblick auf die Theorien von Bhabha diskutiert werden, werden Bhabhas Konzepte der Hybridität, des Dritten Raums und der Mimikry zunächst allgemein und anschließend in Bezug auf die Archäologie erläutert.

3 Homi Bhabha: Hybridität, Dritter Raum und Mimikry

Im Vordergrund stehen Bhabhas Konzepte der Hybridität, des Dritten Raumes und der Mimikry.¹⁰ Von besonderem Interesse ist hierbei sein Ansatz der kulturellen Hybridität,¹¹ da dieses in der Archäologie am meisten rezipiert wird.¹²

Durch Bhabhas Hybriditätskonzept können Kulturkontakte auf bestimmte Weise beschrieben werden.¹³ Bhabha selbst beschreibt diese so: „The process of cultural hybri-

10 Ausführliche Besprechungen seiner Arbeiten und kritische Bemerkungen hierzu können unter anderem Mar Castro Varela und Dhawan 2005 und Struve 2013 entnommen werden.

11 Zur Begriffsherkunft und Kritik siehe Struve 2013, 98–100; Weißköppl 2005.

12 Siehe unten; vgl. auch Struve 2013, 97.

13 Struve 2013, 97.

Kongressbeitrag – Kurzzitat	Literaturangabe Bhabha – Kurzzitat	Thema
Counts 2009	Rutherford und Bhabha 1990 Bhabha 1994	Religiöse Statuen auf Zypern. Kulturkontakte zur Ägäis und östlicher Mittelmeerraum.
Dammers 2012	Bhabha 1994	Keramikgefäße der Szakálhát and Vinča Kultur und deren Zusammenhang.
Hofmann 2013	Rutherford und Bhabha 1990 Bhabha 1994	<i>Hogbacks</i> bzw. Wikingerzeitliche Steindenkmäler der Britischen Inseln, die skandinavische, irische und englische Elemente aufweisen.
Jiménez 2008	Bhabha 1994	Konzept der Resistenz während des Römischen Reiches im südlichen Teil Iberiens anhand von Bestattungen.
Knapp 2012	Bhabha 1994	Bedeutung von Importwaren wie Keramik, Faience und Elfenbein in Zypern.
Smith 2014	Bhabha 1994	Koloniale Situation zwischen Nubien und Ägypten.
Stockhammer 2012a	Bhabha 2007	<i>Aegean-type pottery</i> in der Levante.
Dommelen und Rowlands 2012	Bhabha 1984 Rutherford und Bhabha 1990 Bhabha 1992	Diskussion des Zusammenhangs zwischen materieller Kultur und postkolonialer Kritik bei Kulturkontakten.
Oyen 2012	Bhabha 1994	Untersuchung von <i>knowledge systems</i> und in diesem Rahmen die Produktion von <i>terra sigillata</i> .
Vives-Ferrándiz 2007	Bhabha 1994	Sozialer und kultureller Wandel in Iberien durch die Phönizier anhand funeärer Objekte.
Vives-Ferrándiz 2012	Bhabha 1994	Sozialer und kultureller Wandel in Iberien durch die Phönizier anhand funeärer Objekte.

Tab. 1 Übersicht der Ergebnisliste nach der Durchsicht der Kongressbände.

dity gives rise to something different, something new and unrecognisable, a new area of negotiation of meaning and representation.“¹⁴

Im Zusammenhang mit der Hybridität steht auch der sogenannte Dritte Raum, und dieses Zusammenspiel beschreibt Bhabha folgendermaßen:

[I]f [...] the act of cultural translation (both as representation and reproduction) denies the essentialism of a prior given original or originary culture, then

14 Rutherford und Bhabha 1990, 211, zitiert nach Struve 2013, 97.

we see that all forms of culture are continually in a process of hybridity. But for me the importance of hybridity is not to be able to trace two original moments from which the third emerges, rather hybridity to me is the ‘third space’ which enables other positions to emerge. This third space displaces the histories that constitute it, and sets up new structures of authority, new political initiatives, which are inadequately understood through received wisdom.¹⁵

Dies bedeutet, dass Aspekte oder Ideen der Kolonialmacht übersetzt werden und diese „würden zwangsläufig von Hybridisierung im Prozess ihrer Reartikulation innerhalb der imperialen Herrschaftsverwaltung begleitet.“¹⁶ Die daraus resultierende Wiederholung kann nie gänzlich mit dem Original übereinstimmen.¹⁷ Durch die kulturelle Hybridität entsteht etwas Neues, indem Bedeutungen neu verhandelt werden.¹⁸ Karen Struve fasst Hybridität auf folgende Weise zusammen:

Strukturell zeichnen sich hybride Phänomene durch ihre Prozesshaftigkeit, ihre permanente Dekonstruktion von (vermeintlich natürlichen und Machtverhältnisse stabilisierenden, kolonialen) Dichotomien aus. Und die Neukonstruktion (durchaus prekärer) kultureller kollektiver wie subjektiver Identifizierungen hängt damit immanent zusammen.¹⁹

Der Prozess der kulturellen Hybridisierung findet in dem sogenannten Dritten Raum statt. Im Dritten Raum können kulturelle Symbole neu verhandelt, d. h. mit neuen Bedeutungen belegt und reinterpretiert werden.²⁰

Bei dem Konzept der kolonialen Mimikry bezieht sich Bhabha auf Jacques Lacan und stellt fest, dass das Begehren immer das Begehren des Anderen ist.²¹ Er

definiert [...] die koloniale Mimikry als ein Begehren des reformierten, erkennbaren Anderen. Sie stellt damit ein koloniales Subjekt her, welches wie der Kolonisator selbst ist und doch anders.²²

Durch die Mimikry wird die kolonisierende Gesellschaft durch die Werte des Kolonisators transformiert²³ und zeitgleich wird die „koloniale Autorität unterminiert.“²⁴ Maria Do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan fassen in Anlehnung an Bhabha Mimikry und Hybridisierung als Strategien auf, „bei denen der Blick der Diskriminierten auf die unterdrückende Macht geworfen und damit eine Gegenkraft zur hegemonialen Macht

15 Rutherford und Bhabha 1990, 211.

16 Mar Castro Varela und Dhawan 2005, 89.

17 Mar Castro Varela und Dhawan 2005, 89.

18 Struve 2013, 97.

19 Struve 2013, 100.

20 Mar Castro Varela und Dhawan 2005, 97.

21 Mar Castro Varela und Dhawan 2005, 90. Zur Begriffsherkunft siehe Struve 2013, 143–144.

22 Mar Castro Varela und Dhawan 2005, 90.

23 Mar Castro Varela und Dhawan 2005, 90.

24 Struve 2013, 149.

herausgebildet wird.²⁵ Spätestens hier zeigt sich, dass Bhabhas Konzepte politisch geprägt und aufgeladen sind.

Bhabha selbst ist Literaturwissenschaftler, und seine Arbeiten basieren unter anderem auf der Analyse der Literatur von Frantz Fanon, Said, Toni Morrison, Joseph Conrad und Frederic Jameson.²⁶ Hierbei bezieht er sich vor allem auf Michel Foucault (Diskursanalyse), Jacques Derrida (Dekonstruktion) und Lacan (Psychoanalyse).²⁷ Zudem fließen seine eigenen Erfahrungen als Parse in seine Überlegungen ein.²⁸ Interessanterweise entwickelt sich diese politische Dimension der Hybridisierung erst im Laufe von Bhabhas Arbeiten. Mit Philipp Stockhammer kann festgestellt werden, dass Bhabha in der Einleitung zu *The Location of Culture* (1994) eine erste Definition für ‚kulturelle Hybridisierung‘ angibt:

The stairwell as liminal space, in-between the designations of identity, becomes the process of symbolic interaction, the connective tissue that constructs the difference between upper and lower, black and white. The hither and thither of the stairwell, the temporal movement and passage that it allows, prevents identities at either end of it from settling into primordial polarities. This interstitial passage between fixed identifications opens up the possibility of a cultural hybridity that entertains difference without an assumed or imposed hierarchy.²⁹

In den Essays des Sammelbandes *The Location of Culture* (1994),³⁰ so Stockhammer, entwickelt Bhabha diesen Ansatz weiter, „until it becomes the symbol of the strategies that the subaltern and migrants develop in colonial and postcolonial contexts to deal with their particular situations“.³¹ Nach Bhabha sei es nicht möglich, Hybridisierung ohne diese politische Komponente zu konzeptualisieren.³²

4 Homi Bhabha – Übersetzung in der Archäologie

Die sich nun aufdrängende Frage ist, inwiefern Bhabhas Konzepte für die Archäologie fruchtbar gemacht werden können.³³ Für die Archäologie ergeben sich dabei drei Herausforderungen: (1) Dinge spielen in Bhabhas Argumentation keine Rolle;³⁴ (2) Bhabha

25 Mar Castro Varela und Dhawan 2005, 100.

26 Struve 2013, 13, 19; Fahlander 2007, 22.

27 Struve 2013, 19–25.

28 Struve 2013, 160.

29 Stockhammer 2012a, 45, zitiert nach Bhabha 2007, 5.

30 Bhabha 1994.

31 Stockhammer 2012a, 45.

32 Stockhammer 2012a, 45. – Zu der Forschung Stockhammers in Bezug auf Hybridisierung siehe unten.

33 Zum Übersetzungsbegriff in der Archäologie siehe Hofmann 2015, 26, 41–42.

34 Fahlander 2007, 24. Dies gilt nicht nur für Bhabha; Dinge generell und damit die Archäologie spielen in den postkolonialen Theorien keine Rolle (Domellen und Rowlands 2012, 21).

definiert die hier im Vordergrund stehenden theoretischen Konzepte nicht, denn sein „Interesse gilt nicht dem Fixierenden, sondern Begriffen, die in ihrer Offenheit ‚Feuer fangen‘ und selbst ‚in Bewegung‘ sind“;³⁵ (3) der politische Aspekt von Bhabhas Konzepten ist im archäologischen Material nur schwer fassbar.

Stockhammer postuliert im Jahre 2011, dass die Verwendung des Hybriditätskonzeptes in der Archäologie in den letzten Jahren stark zugenommen hat, die Auseinandersetzung mit dem Hintergrund des Konzeptes jedoch auf ein Minimum beschränkt bleibt und lediglich in Kürze der Sammelband *The Location of Culture* (1994) von Bhabha als Referenz angegeben wird.³⁶ Zudem sieht er in der Arbeit von Marian Feldman *Diplomacy by Design* (2006) einen nennenswerten Grund für das Interesse an dem Hybriditätskonzept.³⁷

Fahlander spricht sich für eine postkoloniale Archäologie aus und gibt hierbei einen oberflächlichen Überblick über postkoloniale Archäologien, in dem er unter anderem die Forschung von van Dommelen anführt.³⁸ Thematisch bewegen sich die Arbeiten im Rahmen griechischer und römischer Kolonien sowie der Kolonisation des nord- und südamerikanischen Kontinents. Ebenso führt der Autor an, dass postkoloniale Theorien im Bereich der Mittelmeerarchäologie die gängigsten seien.³⁹ Ferner hebt Fahlander hervor, dass die meisten archäologischen Arbeiten, die von postkolonialen Theorien geprägt sind, sich mit der Geschichtsschreibung aus der Sicht der Kolonisierten beschäftigen oder die koloniale Situation von einem wechselseitigen Standpunkt betrachten. Der Aspekt der Hybridität wurde seiner Ansicht nach bislang kaum berücksichtigt,⁴⁰ sodass er für die Anwendung der Hybridität und damit des Dritten Raumes und der Mimikry plädiert.⁴¹ Die Archäologie müsse zwar akzeptieren, dass sie in geografischer Hinsicht den Dritten Raum nicht ausmachen könne,

[r]ather, the potential of the concept lies in discussing elements of the archaeological record as possible results from third space encounters [...] The important lesson that can be learned from Bhabha is that confrontations with other people or materialities can have a variety of outcomes, of which not all are necessarily intentional or foreseen – or can be traced back to any specific origin.⁴²

Weiterhin sieht er für die Mimikry folgende Anwendung auf den archäologischen Kontext:

35 Struve 2013, 35; vgl. Seshadri-Crooks und Bhabha 2000, 371.

36 Stockhammer 2012a, 43–44.

37 Stockhammer 2012a, 52. Vgl. Feldman 2006, bes. 59–62.

38 Fahlander 2007, 20–21.

39 Fahlander 2007, 29.

40 Fahlander 2007, 21.

41 Fahlander 2007, 25–28.

42 Fahlander 2007, 25.

The concept of mimicry also applies on a material level. Similarities between objects are one of the major indications employed by archaeologists to signify ethnicity and cultural contact. But instead of simply viewing similarities as an indication of diffusion, exchange or acculturation, we may be able to identify more complex processes of mimicry.⁴³

Lydon und Rizvi heben hervor, dass das Konzept der Hybridität von Bhabha auf Dinge aus dem archäologischen Kontext zu übertragen sei und dabei oftmals ältere Begriffe wie „cultural intermixing“⁴⁴ ersetzt. Ferner verweisen die Autoren auf eine Arbeit von Benjamin Porter und Bruce Routledge, die argumentieren, dass die Stärke des Hybriditätskonzeptes nicht darin liege, neue kulturelle Formen aufzudecken, sondern um die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die bei der Produktion unterschiedlicher kultureller Formen entstehen, die unter dominierenden Machtverhältnissen auftreten.⁴⁵ Van Dommelen hingegen rückt, so Lydon und Rizvi, hybride Praktiken ins Zentrum seiner Untersuchung über koloniale Netzwerke Karthagos vom 7. bis ins 4. Jahrhundert v. Chr.:

van Dommelen demonstrates how colonial interactions relate to subsequent hybrid practices and how the localized effects of colonization might be understood in the context of the colonized [...].⁴⁶

Aus diesen kurz angeführten Beispielen geht hervor, dass Hybridität nicht einfach bedeutet, dass ein Objekt die Merkmale mehrerer Kulturen trägt, die sich in einer Kontakt- oder Abhängigkeitssituation befinden. An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass es (in der Archäologie) weitere Begriffe gibt, die die kulturelle Vermischung und damit einhergehend die Entstehung von Neuem ebenso beschreiben. Diese sind nach Cordula Weißköppl die „métissage“ und die Kreolisierung,⁴⁷ sowie der Synkretismus.⁴⁸ Theresa Singleton führt in diesem Zusammenhang die Begriffe Transkulturation und „ethnogenic bricolage“ an.⁴⁹ Obwohl all diese Begriffe ein ähnliches Phänomen beschreiben, wäre es fatal, diese als Synonyme zu behandeln. So beschreibt Weißköppl die Gleichsetzung dieser Konzepte „als einen Verlust ihrer je eigenen Erklärungskraft, die gerade in der Analyse und Interpretation von empirischen Daten relevant werden kann.“⁵⁰ Da der Interpretations- und Auslegungsspielraum von Bhabhas Hybriditätskonzept weitreichend ist, ist seine Abgrenzung zu vergleichbaren Ansätzen eine Herausforderung. In Anlehnung an Nikos Papastergiadis schreibt Weißköppl, dass es im Gegensatz zur

43 Fahlander 2007, 27–28.

44 Lydon und Rizvi 2010, 25.

45 Lydon und Rizvi 2010, 25. Die Autoren beziehen sich hier auf einen unpublizierten Vortrag von Benjamin Porter und Bruce Routledge.

46 Lydon und Rizvi 2010, 26.

47 Weißköppl 2005, 313.

48 Weißköppl 2005, 330.

49 Singleton 2010, 188.

50 Weißköppl 2005, 313.

Synkretisierung „bei Hybridität eben nicht der Gedanke der Synthese oder Verschmelzung verschiedener Bedeutungsrepertoires im Vordergrund steht.“⁵¹ Das Konzept der Kreolisierung steht vor allem in Zusammenhang mit Kontakt-Sprachen.⁵² Es handelt sich um eine Mischform der Sprache des Kolonialherren und der Sprache der Kolonisierten. Weißköppl geht davon aus, „dass durch das Kreolisierungskonzept nicht nur die ‚Koexistenz‘ verschiedener sprachlicher oder kultureller Repertoires betont wird, sondern auch die wechselseitige Beeinflussung und Veränderung dieser [...]“.⁵³ Die Abgrenzung oder Unterscheidung zwischen Synkretismus, Kreolisierung und Hybridität fasst die Autorin wie folgt zusammen:

Während bei Synkretismus der Verschmelzungsgedanke stark ist, dominiert bei Kreolisierung die Beobachtung von Koexistenzen und Kombinationen in unterschiedlicher Gewichtung. ‚Hybridität‘ hingegen betont den Status Quo all dieser verschiedenen Formen in der Situation des Kontakts, so dass ‚offene‘ und ‚antagonistische‘ Prozesse berücksichtigt werden. Das Unabgeschlossene, das Nebeneinander und Wettstreitende von verschiedenen Handlungs- und Bedeutungsrepertoires wird hier zuallererst in den Blick genommen; gezielte oder improvisierte Neukombinationen können daraus folgen, sind aber nicht konstitutiv.⁵⁴

Der Begriff der *bricolage* wurde von dem französischen Ethnologen und Strukturalist Claude Lévy-Strauss geprägt. Hans Peter Hahn, ebenfalls Ethnologe, sieht eine enorme Ähnlichkeit zwischen Bhabhas Hybriditätskonzept mit dem Dritten Raum und Lévy-Strauss' *bricolage*.⁵⁵ Der Begriff der *bricolage* wird darüber hinaus von dem Archäologen Miguel Versluys bevorzugt.⁵⁶ Versluys nutzt den Begriff der *bricolage* im Kontext seiner Untersuchung des Bauprogramms von Antiochus I. in Nemrud Dagi.⁵⁷ Er stellt fest, dass weder Hybridisierung noch Synkretismus brauchbare Konzepte seien und fährt wie folgt fort:

‘Conflation,’ ‘confluence’ or ‘rencontre’ are more objective, and more apt. However, these descriptions still suggest two strands coming together in a natural historical process, which would disguise the fact that there is an agency involved: that this is a process of cultural appropriation, made in specific contexts for specific reasons. These cultural appropriations were both intentional, through this specific agency, and to some extent unintentional, due to the area and period in which they took place. This is the reason I favour the term ‘bricolage’

51 Weißköppl 2005, 330; vgl. Papastergiadis 1997, 258.

52 Weißköppl 2005, 333.

53 Weißköppl 2005, 333.

54 Weißköppl 2005, 334.

55 Hahn 2012, 35.

56 Versluys 2014, 601.

57 Versluys 2014, 600–601.

or ‘eclecticism’, a (cultural and rhetoric) strategy known in the late Hellenistic period itself as *synthesis* or *compositio*. The Antiochian visual language can thus be defined as: the juxtaposition and blending of discrete elements within a single, new style as the result of a conscious appropriation.⁵⁸

Versluys fordert eine Neuorientierung für die Archäologie mit der Orientierung *beyond hybridity*.⁵⁹ Diese Forderung ist auch mit seiner Forschung zur Globalisierung in der römischen Antike zu verbinden. Versluys sieht in der Antike bereits eine globalisierte Welt und spricht von einem intrakulturellen Kontext, das heißt Objekte zirkulieren im selben kulturellen Kontext. Durch die Verwendung von Globalisierungstheorien sei es Versluys und Martin Pitt zur Folge möglich, die durch die Wissenschaft konstruierten Dichotomien römisch–einheimisch, Italien–Provinzen oder Zentrum–Peripherie aufzulösen.⁶⁰ Die Überwindung dieser binären Oppositionen erreiche man nicht durch postkoloniale Ansätze wie Hybridität oder Hybridisierung.⁶¹

Nach diesem kurzen und kritischen Überblick zu den Übersetzungsmöglichkeiten von Hybridität, Dritter Raum und Mimikry in die Archäologie, werden im Folgenden die Ergebnisse der Studie aufgezeigt, die diesem Beitrag zu Grunde liegt. Bhabha wird in allen hier angeführten Beispielen im Rahmen von Kulturkontaktsituationen im Altertum zitiert; im Vordergrund steht das Hybriditätskonzept. Nach der Sichtung der elf Beiträge erschien es sinnvoll diejenigen gemeinsam zu diskutieren, die einen vergleichbaren Ansatz bezüglich Bhabhas Hybriditätskonzept verfolgen. Daher werden die elf Beiträge in fünf Gruppen unterteilt:

1. Diskussion von Bhabhas Konzepten und Übersetzung auf archäologisches Material;
2. Diskussion von Bhabhas Konzepten, aber Anwendung anderer Theorien auf das archäologische Material;
3. Verweis auf Bhabhas Konzepte, ohne Anwendung auf das archäologische Material;
4. Aktualisierung eines traditionellen Interpretationsansatzes der kulturellen Vermischung mit Bhabha;
5. Übersetzung des Hybriditätskonzeptes mittels eines neu definierten Hybriditätsbegriffs in der Archäologie.

58 Versluys 2014, 601.

59 Verweis auf das Forschungsseminar „Beyond hybridity: innovation through translation in the Hellenistic and Roman oecumene“ von Miguel Vers-

luys am 19.04.2016 im Rahmen der Topoi Research Group B-4.

60 Pitts und Versluys 2015, 6, 8.

61 Pitts und Versluys 2015, 6.

4.1 Diskussion von Bhabhas Konzepten und Übersetzung auf archäologisches Material

Derek Counts nutzt im Jahre 2009 in seinem Beitrag *Exploring Cultures in Contact: Post-colonial Models and Votive Religion in Ancient Cyprus* die Konzepte der Hybridität und des Dritten Raums, um den Nutzen der postkolonialen Theorien für die Archäologie am Fallbeispiel religiöser Statuen bzw. ihrer Ikonografie in Heiligtümern Zyperns während der Eisenzeit aufzuzeigen.⁶²

Hierbei diskutiert er zunächst die betreffenden Begriffe und beschreibt den Nutzen dieser Konzepte für die Archäologie:

In the context of the ancient world, an analytical tool such as hybridity has obvious advantages for the interpretation of archaeological data where culture is materialized. Hybrid forms deny direct access to original sources and, at times, may even redirect traditional views in a deceptively ambiguous interplay with the viewer. The recognition of hybridity within ancient visual culture shifts the focus from origins and streams of influence to genesis and agency. As a result, the concept becomes a practical device for contemplating artistic production, design, and meaning within ancient contact zones.⁶³

Ferner gibt der Autor an, dass ikonografische Untersuchungen im Falle der religiösen Kunst auf Zypern die unterschiedlichen Traditionen betrachten, dabei aber nicht das Potential der Hybridität erkennen, durch die neue Formen und Bedeutungen entstehen.⁶⁴ Im Fokus seiner Forschung steht eine steinerne Votivstatue, die als zypriotischer Herakles bekannt ist. Die Attribute dieser Plastik sind Elemente, die in der Ägäis und im östlichen Mittelmeerraum bekannt sind.⁶⁵

Der Autor bespricht drei Typen von Plastiken und kommt zu dem Schluss, dass der Gebrauch von geliehenen oder übersetzten Symbolen bei diesen drei Typen neue Formen kreieren, die mit neuen Bedeutungen im Rahmen ihres lokalen Kontexts verbunden sind.⁶⁶

Consequently, this collective, hybridized iconography served the needs of local Cypriote communities (whether identified as Greek, Phoenician, or Eteocypriote), who embraced the deity without needing to reference external cultural contexts or meanings.⁶⁷

62 Counts 2009, 33.

63 Counts 2009, 35–36.

64 Counts 2009, 39.

65 Counts 2009, 39.

66 Counts 2009, 42.

67 Counts 2009, 42.

Wenn man diese Votivgaben als Produkte von Hybridisierungsprozessen ansieht und nicht als unreflektierte Akzeptanz ausländischer Merkmale durch lokale Akteure, repräsentieren sie kulturelle, religiöse und politische Transaktionen in und zwischen den Grenzen von kulturellen Communities. Ausländische Symbole werden in lokale Traditionen einbezogen. Durch den postkolonialen Ansatz ist es Counts zufolge möglich, kulturelle Transformationen im Kulturkontakt zu berücksichtigen anstatt Diffusion und Rezeption als lineare Interpretationskonzepte anzuwenden.⁶⁸

Vergleichbar mit Counts ist auch der Ansatz von Jaime Vives-Ferrándiz in *Changing Identities in a Changing Landscape: Social Dynamics of a Colonial Situation in Early Iron Age South-East Iberia*.⁶⁹ In diesem Beitrag steht die phönizische Kolonie in Iberia im 8. Jahrhundert v. Chr. im Vordergrund. Dessen Untersuchungsgrundlage stellen die materiellen Hinterlassenschaften von Bestattungen dar. Vives-Ferrándiz diskutiert Hybridität mit diesen Worten:

Bhabha sees hybridization as the creation of new transcultural forms of colonial situations. These forms may take on diverse aspects in the fields of culture, politics, the economy, language, and so on, though of course it is culture that stands out in relation to archaeologists' approaches. Cultural difference is never simple, nor static, but ambivalent, changing, and open to many interpretations [...].⁷⁰

Für seine Untersuchung kommt er unter anderem zu folgender Erkenntnis:

The material culture – tombs, grave goods and funerary rituals – suggests a phenomenon of hybridization in which different cultural elements combine to shape a new context that does not reproduce completely any of the practices that preceded them, but at the same time reveals some of their cultural referents. To quote Bhabha, it is a new space with new meanings [...].⁷¹

In *Matter of Fact: Transcultural Contacts in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean* (2012) stellt Bernard Knapp fest, dass Hybridisierung nur eine geringe analytische Stärke aufweist und übersetzt das Konzept für seinen Gebrauch in der Archäologie folgendermaßen:⁷²

If, however, we understand hybridization as the process underlying cultural mixtures that result from the practice of mixed origins [...], then it provides a conceptual tool that allows Bhabha's (1994, 53–55) points about ambivalence

68 Counts 2009, 43.

69 Siehe auch Vives-Ferrándiz 2007.

70 Vives-Ferrándiz 2012, 268.

71 Vives-Ferrándiz 2012, 282–283.

72 Knapp 2012, 33.

and 'third space' to be related actively to material culture and social practices [...] Others may term such meetings and mixings 'entanglement' [...], acculturation [...], enculturation or even 'hybridity' in a passive and descriptive manner; all such terms are problematic for different reasons, but above all because they tend to view social and cultural in a one-sided manner: from the top down.⁷³

Ferner verweist der Autor auf seine Publikation *Prehistoric and Protohistoric Cyprus* (2008). Knapp sieht Hybridisierungsprozesse im Zusammenhang mit interkulturellen Kontakt-situationen, die nicht zwangsläufig einer kolonialen Situation entsprechen müssen.⁷⁴ Hier kritisiert Stockhammer diesen Ansatz – basierend auf der Publikation von Voskos und Knapp und der eben genannten Monografie Knapps.⁷⁵ Nach Stockhammer ist diese Auffassung der Hybridisierung gegensätzlich zu Bhabhas Definition, der Hybridität als Strategie der Subalternen gegen die koloniale Unterdrückung sieht. Somit sei der Ansatz von Knapp (und auch von Voskos und Knapp) zwar vom postkolonialen Diskurs beeinflusst, aber stehe der biologischen Definition von Hybridität näher.⁷⁶ An dieser Stelle soll noch erwähnt werden, dass Knapp im Verlauf seiner Argumentation Objekte als hybride bezeichnet und einzelne Elemente einer bestimmten Herkunftsregion bzw. Kultur zuweist.⁷⁷

Im Vordergrund von Knapps Untersuchung stehen Importwaren in Zypern aus der späten Bronzezeit und deren Rolle bei der Umstrukturierung vorhandener Identitäten sowie deren Einfluss bei der Etablierung neuer, hybrider Identitäten.⁷⁸ Hierbei weist er den Objekten folgende Rolle zu:

These objects I regard as active transmitters of social exchange; in order to understand better how they may have been appropriated and used in a trans-cultural situation, I treat them in the context of their local consumption.⁷⁹

Im Rahmen seiner Untersuchung stehen also primär die Objekte im Vordergrund, der Kontext scheint sekundär zu sein.⁸⁰

Bisher zeigen diese drei angeführten Beispiele, dass die Verwendung des Hybriditäts-konzeptes mit einer gewissen Übersetzungsleistung seitens der Archäologen und Ar-

73 Knapp 2012, 33.

74 Knapp 2012, 33; vgl. Voskos und Knapp 2008, 661; Knapp 2008, 59.

75 Voskos und Knapp 2008; Knapp 2008.

76 Stockhammer 2012a, 54.

77 Vgl. unter anderem Knapp 2012, 36. Auch van Dommelen und Rowlands weisen darauf hin, dass Objekte aus Zypern, die mit Mykene in Verbindung gebracht werden, als „stylistic hybrids“ und „hybrid

objects“ (Dommelen und Rowlands 2012, 28) bezeichnet werden.

78 Knapp 2012, 34.

79 Knapp 2012, 34.

80 „I reiterate that I am focusing primarily on objects and materials discussed in two previous studies without the benefit of a contextual analysis [...]“ (Knapp 2012, 34).

chäologinnen verbunden ist, ohne dass eine Neudefinition des Konzeptes angestrebt wird.⁸¹ Zwar stehen bei diesen Ansätzen die Objekte im Vordergrund, jedoch wird die postkoloniale Theorie angewandt, um die Prozesse und damit verbunden eine neue Identitätsbildung und den sozialen sowie kulturellen Kontext zu interpretieren, in denen die Objekte entstanden sind.

In Kategorie (1) *Diskussion von Bhabhas Konzepten und Übersetzung auf archäologisches Material* gehört auch der Artikel *Material Concerns and Colonial Encounters* (2012)⁸² von van Dommelen und Michael Rowlands. In dieser Untersuchung vertreten die Autoren die Ansicht, es genüge nicht, Objekte isoliert zu betrachten, denn damit entgehen den Forschenden die kulturellen und sozialen Aspekte eines Objektes. Sie sprechen sich also für eine kombinierte Betrachtung der Praktiken der Menschen und der materiellen Kultur aus⁸³ und zugleich gegen die Verwendung von Konzepten wie Hybridisierung und Kreolisierung, denn

[t]he implication is that processual terms like ‚hybridization‘ or ‚creolisation‘ are less than helpful, because they imply or presuppose all-embracing processes, in which cultural elements are somehow ‚mixed‘ into new combinations. Such a perspective not only draws on a well-outdated conception of culture but also ignores the local context and the involvement of local people on the ground [...].⁸⁴

Die Autoren plädieren ferner für den Begriff „hybrid practices“⁸⁵ da dieser die täglichen Praktiken der Menschen umfasst, die sich in einer kolonialen Situation befinden. Mit diesem Ansatz wollen die Autoren sogenannte hybride Objekte in der Forschung überwinden, bei denen lediglich formale Charakteristika diskutiert und interpretiert werden.⁸⁶

4.2 Diskussion von Bhabhas Konzepten, aber Anwendung anderer Theorien auf das archäologische Material

Stuart Smith führt zwar in seinem Artikel *Desert and River: Consumption and Colonial Entanglements in Roman and Late Antique Nubia* (2014) das Konzept der Hybridität an, verwendet dieses jedoch nicht in seiner Untersuchung, da er Michael Dietlers Ansatz des *cultural entanglement* als sinnvoller erachtet:⁸⁷

81 Siehe unten.

82 Dommelen und Rowlands 2012.

83 Dommelen und Rowlands 2012, 29.

84 Dommelen und Rowlands 2012, 28.

85 Dommelen und Rowlands 2012, 28.

86 Dommelen und Rowlands 2012, 28.

87 Smith 2014, 94.

In particular, hybridity implies a blending of cultural features that runs the risk of overly simplifying the complexities of cultural exchange in contexts like the ones discussed here. Dietler's materialist, consumption-based model of cultural entanglement provides a more robust theoretical framework [...].⁸⁸

Der Autor lehnt das Hybriditätskonzept aufgrund seiner linguistischen und biologischen Prägung ab.⁸⁹

Kerstin P. Hofmann hingegen verwirft in ihrem Artikel *Hogbacks – Zeichen akkultrierter Migranten?* (2013) das Hybriditätskonzept nicht. Vielmehr ordnet sie es einem von ihr neu konzipierten Akkulturationsbegriff unter. Ihr Artikel fokussiert die sogenannten *hogbacks*, wikingerzeitliche Steindenkmäler Großbritanniens, die allgemein als Grabsteine gedeutet werden. Die Autorin sieht diese Objekte als „materiellen Niederschlag einer Migration“.⁹⁰ Sie seien wahrscheinlich während der Etablierungsphase der überwiegend wohl aus Irland vertriebenen norwegischen Einwanderer in Yorkshire entstanden.⁹¹ Die Ornamentik der *hogbacks* vereine skandinavische, irische und englische Elemente, jedoch seien die *hogbacks* in Skandinavien gänzlich unbekannt. Im Vordergrund stehen Akkulturationsprozesse und Migration. Durch den Bezug zu postkolonialen Theorien möchte die Autorin ihren Akkulturationsbegriff erweitern bzw. die aus der Forschungsgeschichte hervorgehende Eindimensionalität des einseitigen Kulturkontaktes überwinden.⁹² In diesem Zusammenhang wird Bhabhas Ansatz des Dritten Raumes und der Hybridität thematisiert:

Er [der Hybriditätsbegriff, Anmerkung T.B.] wird auf Situationen kultureller Überschneidung angewendet, in denen teilweise antagonistische Denkinhalte und Logiken aus unterschiedlichen kulturellen, sozialen oder religiösen Lebenswelten zu neuen Handlungs- und Denkmustern zusammengesetzt werden. Nach Homi Bhabha ist Hybridisierung dabei nicht einfach Vermischen, sondern strategische und selektive Aneignung von Bedeutungen, Raum schaffen für Handelnde, deren Freiheit und Gleichheit gefährdet sind.⁹³

In der Argumentation spielen Bhabhas Konzepte eher eine untergeordnete Rolle, werden aber in einen größeren Rahmen eingeordnet, wobei die Idee des Dritten Raumes als Verhandlungsort in ihrer Synthese erkennbar ist.⁹⁴

Weder Smith noch Hofmann stützen sich auf Bhabhas Hybriditätskonzept in ihrer Argumentation, vielmehr dient es ihnen als theoretische Stütze einer zweiten Theorie.

88 Smith 2014, 94.

89 Smith 2014, 94.

90 Hofmann 2013, 193.

91 Hofmann 2013, 193.

92 Hofmann 2013, 181.

93 Hofmann 2013, 182.

94 Hofmann 2013, 193–194.

4.3 Verweis auf Bhabhas Konzepte, ohne Anwendung auf das archäologische Material

Im Zentrum des Beitrages *Knowledge Systems in the Production of Terra Sigillata. Moving Beyond the Local/ Global Paradox* (2012) von Astrid von Oyen steht die Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour. Die Autorin stellt fest, dass die Akteur-Netzwerk-Theorie zwar neue Fragen zum archäologischen Material generiert, jedoch keine Interpretationen gewährleistet, sodass sie in diesem Zusammenhang auf das Hybriditätskonzept von Bhabha verweist.⁹⁵ Auffällig hierbei ist, dass die Autorin Bhabhas Sammelband *The Location of Culture* (1994)⁹⁶ in Bezug auf die Hybridität als *passim* zitiert. Zwar stammen alle Artikel aus diesem Sammelband von Bhabha, aber wie oben bereits festgestellt, sind seine Aussagen weder kongruent noch gibt er genaue Definitionen seiner eingeführten Begriffe. Hier bleibt also unklar, wie die Autorin Hybridität im archäologischen Kontext versteht.

In *A Critical Approach to the concept of Resistance: New ‚Traditional‘ Rituals and Objects in Funerary Contexts of Roman Baetica* (2008) analysiert Alicia Jiménez Bestattungen im südlichen Teil Iberiens zur Zeit des Römischen Reiches. Hierbei steht die Resistenz als Konzept im Vordergrund und deren Nutzen als Interpretationsinstrument für die Bestattungsweisen im römischen Iberien.⁹⁷ Die Autorin verbindet ihren Ansatz mit der postkolonialen Kritik und stellt fest:

‚Resistance‘ is [...] a notion that has deep roots in contemporary experiences of colonialism and as well as an interpretative model derived from a colonial view of reality that requires the existence of two sets of distinctive cultures: Roman and native, with roles of dominance and rebelliousness respectively [...].⁹⁸

Durch die Betrachtung unterschiedlicher Bestattungen kann die Autorin Rückbezüge zur vor-römischen Zeit herstellen sowie die Übernahme römischer Bestattungsweisen oder neukonzipierter Bestattungspraktiken rekonstruieren. Resistenz ist ihrer Ansicht nach nicht durch die Ablehnung römischer Waren zu erkennen:

Rome was related by individuals making use of elements of Roman culture and, as the research about examples of ‚mimicry‘ in different colonial situations has showed, the use of Roman traits cannot be equated with mere emulation [...] Similarly, not every regional variant can be interpreted as an example of resistance, just as not every instance of use of Roman material culture can be read as a symbol of submission to the Empire.⁹⁹

95 Oyen 2012, 52, 56.

96 Bhabha 1994.

97 Jiménez 2008, 15.

98 Jiménez 2008, 16.

99 Jiménez 2008, 25.

Jiménez verweist in diesem Zusammenhang auf Bhabhas Essay *Of Mimicry and Men* (1984)¹⁰⁰ und auf Jane Websters Artikel *Art as Resistance and Negotiation* (2003)¹⁰¹. Der Ansatz der Mimikry wird hier vergleichend herangezogen, ist jedoch nicht zentral in Jiménez' Argumentation.

4.4 Aktualisierung eines traditionellen Interpretationsansatzes der kulturellen Vermischung mit Bhabha

Im vorangehenden Kapitel wurde auf Begriffe wie Synkretismus hingewiesen, die kulturelle Vermischungen beschreiben; die verschiedenen Bestandteile oder Vorbilder dieser Vermischungen sind am Objekt noch sichtbar. Der springende Punkt von Bhabhas Hybriditätskonzept ist jedoch, dass diese Vorgänger nicht mehr zu identifizieren sind, da etwas völlig Neues entsteht. Barbara Dammers Beitrag *The Middle and Late Neolithic Tell of Uivar seen from a Ceramic Perspective* (2012)¹⁰² kann hierfür als Beispiel angeführt werden: Die Autorin beschreibt eine Amphore aus Uivar, Rumänien, und stellt bei der Analyse des Gefäßes Ähnlichkeiten mit der Szalkáhat Kultur sowie zur Vinča Kultur fest. Bemerkenswert ist, dass ungewöhnlicherweise eine Deckel zu der Amphore gehört:¹⁰³

[A] lid is not a characteristic trait of this culture; this might be an invention taken over from the Vinča Culture in which the combination of amphorae and prosopomorphic lids is canonical [...] The painted amphora with its lid can be considered as an example of a ceramic 'hybrid' between Szakálhát and Vinča, between the Hungarian Plain and the Balkans.¹⁰⁴

Die Autorin gibt hier an, sich auf Joseph Maran zu beziehen und zitiert als Rückverweis auch Bhabhas *The Location of Culture* (1994). Beiden Literaturangaben fehlen Seitenzahlen, und das Konzept der Hybridität wird nicht näher erläutert.¹⁰⁵ Bei der Verwendung des Begriffes Hybridität in diesem Zusammenhang wird dessen biologische Herkunft stark betont und mit der Vorstellung der kulturellen Vermischung in Zusammenhang gebracht. Hier ist auf den unter (1) angeführten Beitrag von van Dommelen und Rowlands zu verweisen, die mittels ihres Ansatzes der „hybrid practices“,¹⁰⁶ sogenannte hybride Objekte in der Wissenschaft überwinden wollen, die sich nur auf formale Charakteristika beschränken.¹⁰⁷

100 Bhabha 1984.

101 Webster 2003.

102 Dammers 2012.

103 Dammers 2012, 119–120.

104 Dammers 2012, 120.

105 Vgl. hierzu oben Stockhammers Annahme, dass Archäologen sich auf Bhabha lediglich im Rahmen eines kurzen Verweises beziehen.

106 Dommelen und Rowlands 2012, 28.

107 Dommelen und Rowlands 2012, 28.

4.5 Übersetzung des Hybriditätskonzeptes mittels eines neu definierten Hybriditätsbegriffs in der Archäologie

Stockhammer und sein Ansatz des *entanglements* oder der Verflechtung soll hier als Beispiel für die Neudefinition des Hybriditätskonzeptes dienen. In seinen Beitrag *Entangled pottery: phenomena of appropriation in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean* (2012) merkt er an, dass Hybridität im postkolonialen Diskurs als politische Metapher verwendet wird.¹⁰⁸ Ebenso weist er auf den abwertenden biologischen Aspekt des Begriffes hin, sodass er den Begriff *entanglement* bzw. ‚Verflechtung‘ im Deutschen vorschlägt.¹⁰⁹ Er beschreibt die Vorteile und Vorgehensweise derart:

In both languages, these terms encapsulate aspects of agency, processualism and the creation of something new that is more than just the sum of parts. In order to analyze phenomena of entanglement, I will focus on the liminal spaces, which were probably never perceived as being liminal by prehistoric man. The creative potential of these liminal spaces often results in what I would like to call ‘entanglement.’¹¹⁰

Ferner unterscheidet der Autor zwischen der Aneignung von Objekten und der Aneignung sozialer Praktiken und Bedeutungen. Um das archäologische Material untersuchen zu können, definiert er drei Schritte im Rahmen des Prozesses der Aneignung und des *entanglement*. Hierzu gehört das Zusammentreffen von zwei Entitäten aus etischer Perspektive:

This moment of encounter [...] taking place in liminal spaces, which I visualize as situations and spaces that are not limited to a certain geographical area. I define liminal space as space of encounter, irrespective where this confrontation happens. This encounter can trigger a process, which results in what I would like to call the state of ‘relational entanglement.’¹¹¹

Der Übergang von Zusammentreffen zu *relational entanglement* wird durch Aneignung, Transformation und Objektifizierung begleitet. Ein angeeignetes Objekt ist jedoch noch kein *entangled object*, denn die Materialität bleibt unverändert. Der dritte Schritt, nämlich das *material entanglement*, führt zum *entangled object*:

At this point the creative energies originally released by the encounter and broadened within the process of appropriation, result in the creation of a new object that combines the familiar with the formerly foreign. Its materiality exhibits

108 Stockhammer 2012b, 89.

109 Stockhammer 2012b, 89.

110 Stockhammer 2012b, 89.

111 Stockhammer 2012b, 90.

that it is not the result of local continuities, but of changes triggered by encounter with otherness. It is more than just a sum of the entities from which it originated. It is an indissoluble combination of all of them – a cultural ‘Geflecht’ – and might be seen as a new entity.¹¹²

Diesen theoretischen und methodischen Ansatz wendet er auf Keramiken an, die er *Aegean-type pottery* nennt und die in der Levante an vier verschiedenen Orten und Kontexten gefunden wurden.¹¹³ Bei der Einzelbetrachtung der Kontexte unterscheidet der Autor, ob es sich lediglich um angeeignete Objekte handelt oder, wie er in einem Fall beweist, um ein *entangled object*.¹¹⁴ Des Weiteren hebt er hervor, dass eine solche Analyse in der Archäologie die Möglichkeit eröffnet, Erklärungsmodelle zu formulieren, die sich mit dem ‚warum‘ und ‚durch wen‘ bei der Aneignung von *Aegean-type pottery* beschäftigen.¹¹⁵

Im Gegensatz zu Knapp, Counts und Vives-Ferrándiz resultiert Stockhammers Übersetzung des Hybriditätskonzeptes auf den archäologischen Kontext in einer Neudefinition des Konzeptes. Dieser neu definierte Ansatz wird entpolitisiert, bleibt jedoch von Bhabhas Hybriditätsbegriff beeinflusst. So weisen seine *liminal spaces* in ihrer Bedeutung Ähnlichkeiten mit dem Dritten Raum auf. Bei dieser Neudefinition wird der politische Aspekt der Hybridität nicht auf die Antike übertragen. Ebenso überwindet er durch die veränderte Begriffswahl den biologischen Charakter des Hybriditätsbegriffs und positioniert sich dadurch gegen die Festschreibung hybrider Objekte, wie unter anderem Dammers sie beschreibt. Während Bhabha von einem Ungleichgewicht zwischen zwei Kulturen ausgeht, die aufeinander treffen, spielt dieser Aspekt bei Stockhammer durch seine Neudefinition keine Rolle.¹¹⁶ Im Vordergrund seines Ansatzes stehen ebenso wie bei Bhabha auch die Prozesse und sozialen Praktiken, die mit der Entstehung eines Objektes und dessen Verwendung verbunden sind.

5 Zusammenfassung

Bhabhas Konzepte der Hybridität, der Mimikry und des Dritten Raumes werden zwar ausschließlich im thematischen Bereich Kulturkontakt verwendet, jedoch unterscheiden sich die hier im Vordergrund stehenden elf vorgestellten Beiträge grundlegend in der Rezeption dieser Konzepte.

112 Stockhammer 2012b, 90.

113 Stockhammer 2012b, 90–91.

114 Stockhammer 2012b, 93–99.

115 Stockhammer 2012b, 100.

116 Vgl. oben Stockhammers Kritik an Knapp und dessen Vorgehen, Bhabhas Hybriditätskonzept bei jeglichem Kulturkontakt ohne Kolonialsituation zu übertragen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Bhabhas Konzepte der Hybridität, des Dritten Raumes und der Mimikry einen Nutzen für die Untersuchung archäologischer Befunde haben. Bhabhas freie Definitionen ermöglichen verschiedene Übersetzungen der Konzepte für die Archäologie.

Abschließend stellt sich die Frage, wie sinnvoll es ist, in der Archäologie auf Bhabhas Hybriditätskonzept zurückzugreifen. Die obige Darstellung zeigt bereits, dass Hybridität als Schlagwort mit einem kurzen Verweis auf Bhabha ohne Seitenzahlen (*name-dropping*) als wenig sinnvoll zu erachten ist. Ebenso sollte die Bezeichnung eines Objektes als ‚hybrid‘ vermieden werden, um eine kulturelle Vermischung von Elementen oder Symbolen aufzuzeigen, da dies dem biologischen Aspekt des Hybriditätsbegriff nahe kommt und nicht mit Bhabha assoziiert werden sollte. Auch sollte bedacht werden, dass Bhabhas Ansatz nicht nur den Rahmen einer Kolonialsituation mitbringt (siehe oben), sondern dass mit diesem Konzept auch ein bestimmter Kulturbegriff transportiert wird, der in den archäologischen Untersuchungen ohne eine gewisse Übersetzungsleistung nicht aufrecht erhalten werden kann. Für Bhabha sind Kulturen Kampfplätze, „in denen um Bedeutung und Macht gerungen wird.“¹¹⁷ Er lehnt einen holistischen Kulturbegriff ab und geht von zwei Dimensionen der Kultur aus – eine semiotisch-diskursive und eine räumlich-zeitliche Dimension.¹¹⁸

Abschließend soll in Anlehnung an Versluys auf den Artikel *Cold Fusion* (1996)¹¹⁹ von Nicholas Thomas aufmerksam gemacht werden,¹²⁰ welchen letzterer mit den Worten „[h]ybridity is almost a good idea, but not quite“¹²¹ beginnt. Mit diesem Satz spielt Thomas vermutlich auf die Ambivalenz der Mimikry als „almost the same, but not quite“ an, wie Bhabha sie vielfach in dem Essay *Of Mimicry and Men* (1984)¹²² bezeichnet.¹²³ Zu dieser Schlussfolgerung gelangt Thomas, der sich in seiner Publikation von 1991 für den Begriff *entanglement* entscheidet,¹²⁴ bereits im Jahre 1996 (Bhabhas vielzitiertes Sammelband erschien erstmals 1994).

117 Struve 2013, 41.

118 Struve 2013, 42. – Struve fasst Bhabhas Kulturbegriff wie folgt zusammen: „[D]er Bhabha'sche Kulturbegriff [ist] maßgeblich durch semiotische Prämissen gekennzeichnet, d. h. er funktioniert auf der Basis bedeutungsgenerierender Prozesse. Er bringt instabile, diskursive Subjekte hervor und bedingt ein neues Denken von Raum- und Zeitkonzeptionen. Wenn Kulturen diskursiv Bedeutungen generieren, sind sie als konstruiert und damit als historisch wandelbar zu verstehen. [...] Kulturen stehen [...] immer in Auseinandersetzung mit dem Anderen und entstehen erst in diesem Prozess: Die postkoloniale Perspektive ‚insistiert darauf, daß kulturelle und

politische Identitäten durch einen Prozeß der Alterität hindurch konstruiert werden‘ (Bhabha 2000, S. 261)“ (Struve 2013, 59).

119 Thomas 1996.

120 Verweis auf das Forschungsseminar „Beyond hybridity: innovation through translation in the Hellenistic and Roman oecumene.“ von Versluys am 19.04.2016 im Rahmen der Topoi Research Group B-4.

121 Thomas 1996, 9.

122 Bhabha 1984.

123 Bhabha 1984, 86, 89, 91, 92.

124 Vgl. Thomas 1991.

Ob man nun Bhabhas Ansatz der Hybridität als veraltet ansehen mag, ob man Schwierigkeiten in der Übersetzung auf materielle Hinterlassenschaften sieht und deswegen auf andere Begriffe und Konzepte zurückgreift, oder ob man Bhabhas Ansatz für die eigene Untersuchung neu definiert und lediglich das Vokabular auf den archäologischen Kontext übersetzt, bleibe einmal dahingestellt; wichtig ist die Erkenntnis, dass die hiermit verbundenen Begriffe und Konzepte eine Prägung transportieren, die nicht für jeden Kontext oder jedes einer Untersuchung zugrunde liegende Material zweckmäßig ist. Eine universelle Lösungsstrategie, um die Entstehung neuer Objekte und Formen im Kontext von kulturellen Kontakten zu beschreiben, ist somit weder sinnvoll noch erstrebenswert.

Bibliographie

Beck 2016

Tina Beck. *Perspektivenwechsel: Eine Reflexion archäologischen Arbeitens in Ägypten: Die lokalen Grabungsarbeiter des Asyut Project*. The Asyut Project 8. Wiesbaden: Harrassowitz, 2016.

Bernbeck und Pollock 2014

Reinhard Bernbeck und Susan Pollock. „Postkoloniale Archäologie“. In *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie*. Hrsg. von D. Mölders und S. Wolfram. Münster: Waxmann, 2014, 209–213.

Bhabha 1984

Homi K. Bhabha. „Of Mimicry and Men: The Ambivalence of Colonial Discourse“. In *The Location of Culture*. London: Routledge, 1984, 85–92.

Bhabha 1992

Homi K. Bhabha. „The Other Question. Stereotype, Discrimination and the Discourse of Colonialism“. In *The Location of Culture*. London: Routledge, 1992, 66–84.

Bhabha 1994

Homi K. Bhabha. *The Location of Culture*. London und New York: Routledge, 1994.

Bhabha 2000

Homi K. Bhabha. *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenburg, 2000.

Bhabha 2007

Homi K. Bhabha. *The Location of Culture. With a New Preface by the Author*. 2007. Aufl. Bd. 1. Reprinted, Routledge Classics. London und New York: Routledge, 2007.

Counts 2009

Derek Counts. „Exploring Cultures in Contact: Postcolonial Models and Votive Religion in Ancient Cyprus“. In *Zypern – Insel im Schnittpunkt interkulturelle Kontakte. Adaption und Abgrenzung von der Spätbronzezeit bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. Symposium, Mainz 7.–8. Dezember 2006*. Hrsg. von R. Bol, K. Kleibl und S. Rogge. Münster: Waxmann, 2009, 33–47.

Croucher und Weiss 2011

Sarah K. Croucher und Lindsay Weiss. „The Archaeology of Capitalism in Colonial Contexts, an Introduction: Provincializing Historical Archaeology“. In *The Archaeology of Capitalism in Colonial Contexts. Postcolonial Historical Archaeologies*. Hrsg. von S. K. Croucher und L. Weiss. Contributions to Global Historical Archaeology. New York: Springer Science+Business Media LLC, 2011, 1–37.

Dammers 2012

Barbara Dammers. „The Middle and Late Neolithic Tell of Uivar seen from a Ceramic Perspective“. In *Tells: Social and Environmental Space. Proceedings of the International Workshop Socio-Environmental Dynamics over the Last 12000 Years: the Creation of Landscapes II in Kiel*. Hrsg. von R. Hofmann, F.-K. Moetz und J. Müller. Bonn: Habelt, 2012, 117–125.

Dommelen 2006

Peter van Dommelen. „Colonial Matters. Material Culture and Postcolonial Theory in Colonial Situations“. In *Handbook of Material Culture*. Hrsg. von C. Tilley, K. Webb, S. Küchler, M. Rowlands und P. Spyer. London und Los Angeles: Sage Publications, 2006, 104–124.

Dommelen und Rowlands 2012

Peter van Dommelen und Michael Rowlands. „Material Concerns and Colonial Encounters“. In *Materiality and Social Practice. Transformative Capacities of Intercultural Encounters*. Hrsg. von J. Maran und P. Stockhammer. Oxford: Oxbow Books, 2012, 20–31.

Fahlander 2007

Frederik Fahlander. „Third Space Encounters: Hybridity, Mimicry and Interstitial Practice“. In *Encounters, Materialities, Confrontations: Archaeologies of Social Space and Interaction*. Hrsg. von P. Cornell und F. Fahlander. Newcastle: Cambridge Scholar Press, 2007, 15–41.

Feldman 2006

Marian H. Feldman. *Diplomacy by Design: Luxury Arts and an 'International Style' in the Ancient Near East, 1400–1200 BCE*. Chicago: University of Chicago Press, 2006.

Hahn 2012

Hans P. Hahn. „Circulating Objects and the Power of Hybridization as a Localizing Strategy“. In *Conceptualizing Cultural Hybridization in Archaeology*. Hrsg. von P. Stockhammer. Berlin, Heidelberg und New York: Springer, 2012, 27–42.

Hofmann 2013

Kerstin P. Hofmann. „Hogbacks – Zeichen akkultrierter Migranten?“ In *Mobilität und Wissens-transfer in diachroner und interdisziplinärer Perspektive*. Hrsg. von E. Kaiser und W. Schier. Berlin und Boston: De Gruyter, 2013, 173–208.

Hofmann 2015

Kerstin P. Hofmann. „(Post)Moderne Raumkonzepte und die Erforschung des Altertums“. *Geographica Antiqua* 23/24 (2015), 25–42.

Jiménez 2008

Alicia Jiménez. „A Critical Approach to the Concept of Resistance: New 'Traditional' Rituals and Objects in Funerary Contexts of Roman Baetica“. In *TRAC 2007: Proceedings of the Seventeenth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference*. Hrsg. von C. Fenwick, M. Wiggins und D. Wythe. Oxford: Oxbow Books, 2008, 15–30.

Knapp 2008

A. Bernard Knapp. *Prehistoric and Protohistoric Cyprus: Identity, Insularity, and Connectivity*. Oxford: Oxford University Press, 2008.

Knapp 2012

A. Bernard Knapp. „Matter of Fact: Transcultural Contacts in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean“. In *Materiality and Social Practice. Transformative Capacities of Intercultural Encounters*. Hrsg. von J. Maran und P. Stockhammer. Oxford: Oxbow Books, 2012, 32–50.

Lydon und Rizvi 2010

Jane Lydon und Uzma Rizvi. „Introduction: Postcolonialism and Archaeology“. In *Handbook of Postcolonial Archaeology*. Hrsg. von J. Lydon und U. Rizvi. Walnut Creek: Left Coast Press, 2010, 17–33.

Mar Castro Varela und Dhawan 2005

María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan. *Postkoloniale Theorie: eine kritische Einführung*. Cultural Studies 36. Bielefeld: transcript, 2005.

Oyen 2012

Astrid van Oyen. „Knowledge Systems in the Production of Terra Sigillata. Moving Beyond the Local/ Global Paradox“. In *Landscape, Ethnicity and Identity in the Archaic Mediterranean Area*. Hrsg. von G. Cifani, S. Stoddart und S. Neil. Oxford: Oxbow Books, 2012, 267–286.

Papastergiadis 1997

Nikos Papastergiadis. „Tracing Hybridity in Theory“. In *Debating Cultural Hybridity: Multi-Cultural Identities and the Politics of Anti-Racism*. Hrsg. von P. Werbner und T. Modood. London: Zed Books, 1997, 257–281.

Pitts und Versluys 2015

Martin Pitts und Miguel J. Versluys. „Globalisation and the Roman World: Perspectives and Opportunities“. In *Globalisation and the Roman World. World History, Connectivity and Material Culture*. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2015, 3–31.

Rutherford und Bhabha 1990

Jonathan Rutherford und Homi K. Bhabha. „Third Space: An Interview with Homi Bhabha“. In *Identity: Community, Culture, Difference*. Hrsg. von J. Rutherford. London: Lawrence & Wishart, 1990, 207–221.

Seshadri-Crooks und Bhabha 2000

Kaplana Seshadri-Crooks und Homi K. Bhabha. „Surviving Theory: A Conversation with Homi K. Bhabha“. In *The Pre-Occupation of Postcolonial Studies*. Hrsg. von F. Afzal-Khan und K. Seshadri-Crooks. Durham: Duke University Press, 2000, 369–379.

Singleton 2010

Theresa Singleton. „Slavery, Liberation, and Emancipation: Constructing a Postcolonial Archaeology of the African Diaspora“. In *Handbook of Postcolonial Archaeology*. Hrsg. von J. Lydon und U. Rizvi. Walnut Creek: Left Coast Press, 2010, 185–198.

Smith 2014

Stuart Smith. „Desert and River: Consumption and Colonial Entanglements in Roman and Late Antique Nubia“. In *Inside and Out: Interactions between Rome and the Peoples on the Arabian and Egyptian Frontiers in Late Antiquity*. Hrsg. von J. Dijkstra und G. Bevan. Leuven: Peeters, 2014, 91–109.

Stockhammer 2012a

Philipp Stockhammer. „Conceptualizing Cultural Hybridization in Archaeology“. In *Conceptualizing Cultural Hybridization: A Transdisciplinary Approach*. Hrsg. von P. Stockhammer. Berlin: Springer, 2012, 43–58.

Stockhammer 2012b

Philipp Stockhammer. „Entangled Pottery: Phenomena of Appropriation in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean“. In *Materiality and Social Practice. Transformative Capacities of Intercultural Encounters*. Hrsg. von J. Maran und P. Stockhammer. Oxford: Oxbow Books, 2012, 89–103.

Struve 2013

Karen Struve. *Zur Aktualität von Homi K. Bhabha: Einleitung in sein Werk*. Aktuelle und klassische Sozial- und Kulturwissenschaftler|innen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2013.

Thomas 1996

Nicholas Thomas. „Cold Fusion“. *American Anthropologist* 98 (1996), 9–16.

Versluys 2014

Miguel J. Versluys. „‘Lost in the Hinterland?’ The Monument on Nemrud Dağı in Its Hellenistic Context“. In *Nemrud Dağı. Recent Archaeological Research and Preservation and Restoration Activities in the Tomb Sanctuary on Mount Nemrud*. Hrsg. von H. Brijder. Berlin und Boston: De Gruyter, 2014, 600–605.

Vives-Ferrándiz 2007

Jaime Vives-Ferrándiz. „Colonial Encounters and the Negotiation of Identities in South-East Iberia“. In *Mediterranean Crossroads*. Hrsg. von S. Antoniadou und A. Pace. Athen: Pierides Foundation, 2007, 537–562.

Vives-Ferrándiz 2012

Jaime Vives-Ferrándiz. „Changing Identities in a Changing Landscape: Social Dynamics of a Colonial Situation in Early Iron Age South-East Iberia“. In *Landscape, Ethnicity and Identity in the Archaic Mediterranean Area*. Hrsg. von G. Cifani, S. Stoddart und S. Neil. Oxford: Oxbow Books, 2012, 267–286.

Voskos und Knapp 2008

Ioannis Voskos und A. Bernard Knapp. „Cyprus at the End of the Late Bronze Age: Crisis and Colonization or Continuity and Hybridization?“ *American Journal of Archaeology* 112 (2008), 659–684.

Webster 2003

Jane Webster. „Art as Resistance and Negotiation“. *Roman Imperialism and Provincial Art* (2003), 24–52.

Weißköppel 2005

Cordula Weißköppel. „Hybridität – die Ethnographische Annäherung an ein Theoretisches Konzept“. In *Globalisierung im lokalen Kontext. Perspektiven und Konzepte von Handeln in Afrika*. Hrsg. von R. Loimeier, D. Neubert und C. Weißköppel. Münster: LIT Verlag, 2005, 312–347.

Young 1995

Robert Young. *Colonial Desire: Hybridity in Theory, Culture and Race*. London: Routledge, 1995.

Young 2001

Robert Young. *Postcolonialism: An Historical Introduction*. Oxford: Blackwell, 2001.

Tabellennachweis

1 Tina Beck.

TINA BECK

Tina Beck studierte von 2008 bis 2012 im Bachelorstudium Sozial- und Kulturanthropologie im Hauptfach und Ägyptologie im Nebenfach an der Freien Universität Berlin. Von 2013 bis 2015 absolvierte sie das Masterstudium am Ägyptologischen Seminar der Freien Universität Berlin. Seit 2015 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ägyptologischen Seminar der Freien Universität Berlin.

Tina Beck
Freie Universität Berlin
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Ägyptologisches Seminar
Fabeckstraße 23–25
14195 Berlin, Deutschland
E-Mail: t.beck@fu-berlin.de